Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 37

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Weltbekannt (?) Werner van Gent, Korrespondent der *Basler Zeitung* in Athen, lässt wissen, dass sich bei Begegnungen in Griechenland immer dieselbe, auf die Dauer zermürbende Szene wiederholte: «Sobald ich auf die Frage, woher ich komme, ‹Elvetia› antwortete (mit Betonung auf dem ‹i›), erntete ich zunächst einmal fragende Blicke. Hie und da geschah es sogar, dass man mir erfreut zurückgab: ‹Aha, Afrika!›»

Trostwort. Wie *Bild am Sonntag* in einer Reportage festhält, gibt es in Deutschland immer mehr exklusive Lokale mit exklusiven Preisen. Mit Amusement bis tief in die Nacht. Das Blatt: «Und wenn der Gast im Morgengrauen sich über zwei Brieftaschen, vier Beine und viele, viele weisse Mäuse freut, dann weht der Geist des grossen Trinkers Dean Martin durch den Raum. Seine Weisheit wird vom Barmann gern als Trost zitiert: ‹Solange du am Boden liegen kannst, ohne dich festhalten zu müssen, bist du auch nicht betrunken.›»

Nachbehandlung. Das darniederliegende Holz im Wald erhält vielerorts giftige Spritzer gegen Fäulnis und Käfer. Das berichtet die *Berner Zeitung* und fügt bei: «Die Nachbehandlung ist nötig, denn die Tannen könnten Entzugserscheinungen zeigen.»

Werbeumfeld. Aus einem Text der *NZZ*, der für Werbung in der *NZZ* wirbt: «Werben Sie dort, wo man Blue Chips nicht für einen Snack hält.» Ein Meister solcher Scherze war Robert Lembke. Von ihm stammt etwa: «Ein Baldachin ist nicht ein belgischer Königsname, sondern ein Beruhigungsmittel.»

Nicht bei Trost. Silvio Blatter, Kolumnist der *SonntagsZeitung*, formuliert zur Entwicklung auf Erden unter anderm: «Ich bin versucht zu fragen, ob der liebe Gott mit seinem Klumpen Lehm nicht etwas Klügeres hätte formen können? Musste es Adam sein?» Ein paar Dutzend Zeilen später im direkten Angriff: «Der liebe Gott war nicht ganz bei Trost, als er den Menschen erschuf.» Immerhin wurde Gott das, laut Blatter, schliesslich klar: «Weil der liebe Gott merkte, dass ihm der Mensch nicht gelungen ist, hauchte er ihm mit der Seele die Sterblichkeit ein.»

Watchlist. Der Flug des österreichischen Bundespräsidenten nach Irak, wo er vermitteln wollte, regte die *Kronen-Zeitung* zum Kurzkommentar an: «Hoffentlich betrachten die Amis diese Region net scho soweit als ihr Eigentum, dass sie ihn a dort auf die Watchlist setzn ...»

Satirisch. Henning Venske publiziert im *SZ-Magazin* in Folgen ein «Satirisches Alphabet». Unter «Hierarchie» liest man: «Debiler deutscher Fussballprofi beschäftigt promovierte türkische Putzfrau.» Und unter «Nachrichten»: «Werden von Sprechern und Sprecherinnen verlesen, die den Eindruck erwecken, als hätten sie das, was sie verkünden, auch persönlich veranlasst.»

Schilda. Im bundesdeutschen Altena wurde ein städtischer Parkplatz angelegt, statt der vorgeschriebenen 5 Meter nur 3,55 Meter lang. Ragt ein Auto über den Parkplatz hinaus, wird ein Bussenzettel über 50 Mark ausgestellt. Dazu *Bild:* «Wenn Schilda, die Stadt der Schildbürgerstreiche, nicht schon ihren Namen hätte – Altena wäre kein schlechter Ersatz.»

Untertänigst. Schreiben an Grossbritanniens Queen haben laut *Bunte* nur dann eine Chance auf Antwort, wenn sie mit der Formulierung «With my humble duty» beginnen, und das schon vor der Anrede. Macht deutsch etwa: «Untertänigster Diener». Man pfeift sich eins.

Sommerbilanz. Der heurige Sommer war, wie die *Süddeutsche Zeitung* zusammenfasste, «rilkisch zu reden, sehr gross: Biergärten per saldo ohne Einbussen, Golfkrise steigend, DDR-Beitrittstermine wechselnd notiert, aber generell gut behauptet».

Sprüch und Witz

vom Herdi Fritz

Die Frau bringt den Papagei zum Händler zurück und beschwert sich: «Dä redt jo gar nid. Nu wäni mich znacht abzieh, sait er, ‹Eieieieiei!› Und dänn pfiifft er.»

Aus dem Programmablauf der Generalversammlung eines Vegetariervereins: «Anschliessend gemüsliches Beisammensein.»

Das Mäuslein auf dem Nachmittagsbummel mit dem Elefanten: «Du, pass dänn uuf, deet vorne häts e Muusfalle.»

Polizist am Rande des Weihers: «He, sofort use-choo, do ine isch bade verbotte!»
«Ich bade nid, ich vertrinke.»
«I däm Fall isch ales i der Oornig, das isch nid verbotte.»

«Händ sich für din Sohn d Gsangsschtunde glohnt?»
«Cha me säge, er hät es guets Aagebot als Martinshorn bi de Füürwehr.»

Fürs Wochenende: Lieber gemeinsam grillieren als einsam schmoren.

«Was geussisch?»
«Bin uf en roschtige Nagel ghoket.»
«Keis Problem, muesch eifach sofort dini Wunde uus-suuge.»

Ein Mann zum andern vor der Riesenstatue des Diktators: «Imposant, hat aber zwei Fehler. Erstens fehlt die Inschrift ‹Ruhe sanft!›.»
«Quatsch, unser Diktator steht doch noch voll im Leben.»
«Womit auch der zweite Fehler erwähnt wäre.»

Das Teeny zum Freund: «Hütte morge hät mer min fräche Brüeder d Kafichanne noo-grüehrt. Isch der au scho so öppis passiert?»
«Nei, mir trinked nu Tee zum Zmorge.»

Französisch-Deutsch für Kalauerfreunde: Tout est perdu – alles ist per Du.

Garagist zum Interessenten: «Us welem Land das Auto chunnt? Chunnt druff aa, wele Teil vom Auto dass Sie meined.»

De Bueb zum Vatter: «Entweder äntli meh Sackgält, oder dänn verzell ich überall ume, wie alt das d Muetter würkli isch und was du bi de Schtüüre für Chrämpf machsch.»

Nach den jüngsten Preisaufschlägen für Benzin soll sich ein Theater entschlossen haben, die neue Saison nicht mit «Nathan, der Weise», sondern mit einem Stück «Satan, die Preise!» zu eröffnen.

Ein Pferd betritt in Begleitung eines Hundes die Hotelhalle und verlangt ein Zimmer. Der Concierge zieht die Stirne kraus: «Chönd Sie haa, aber Hünd töörf me bi üüs nid uf s Zimmer näh.»

Kirchliche Trauung. Die Braut zum Bräutigam: «Mis lieb chlii Pflüümli!» Der Bräutigam zur Braut: «Min liebe chliine Pfirsich!» Darauf der Pfarrer: «I däm Fall verkünd ich eu jetzt als Fruchtsalat.»

Die Verkäuferin in der Parfumerie zur zaudernden Kundin: «Und das hier ist das berückendste Parfum, das wir führen. Absolut unwiderstehlich.»
«Hm», brummt die Kundin, «wenn dieses Parfum so unwiderstehlich ist, wie kommt's denn, dass Sie immer noch hier arbeiten?»

Der Schlusspunkt

Statt die ganze Freizeit beim Fernsehen zu vergeuden, könnte man zum Beispiel während der Werbesendungen die Zeitung lesen.